

KLASSEN

Thorndal TBR

Der Name Thorndal geistert nunmehr schon seit Jahren durch die Szene, aber irgendwie ist es gar nicht so einfach, profunde Informationen aus erster Hand zu bekommen, geschweige denn eines der Instrumente aus der Thorndal-Werkstatt selbst in die Finger zu nehmen. Nun, da wird es langsam einmal Zeit, ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen. Wer ist denn dieser Herr Thorndal?

Von Andreas Kunzmann

Die Thorndal-Website verrät uns unter anderem erst einmal, dass Herr Thorndal gar nicht Thorndal heißt, sondern Gregor Olbrich. Auf den geschmackvoll gestalteten Internetseiten sind allerlei schöne Instrumente abgebildet und darüber hinaus auch noch diverse Statements des Meisters zu lesen, die vermuten lassen, dass es sich bei Herrn Thorndal, Verzeihung, bei Herrn Olbrich um einen eigenwilligen, aber hochinteressanten Zeitgenossen handeln muss. Irgendwann lernte ich dann bei Ampdesigner Larry Grohmann einen gemeinsamen Kunden Larrys und Gregors kennen, der eine Thorndal dabei hatte, eine tolles Instrument mit Verwandtschaft zur Fender-Familie, sehr resonant und von hoher Fertigungsqualität. Auch irgendwie logisch, denn wer die allerfeinsten Amps sein Eigen nennt, der besitzt sicherlich auch in puncto Qualität ebenbürtige Gitarren.

Kontakt

Einem glücklichen Umstand verdanke ich einen etwas intensiveren Kontakt zu Thorndal, als mich ein Freund, Texas-Blues Spezialist und SRV-Fan, fragte, ob ich ihn nicht in den tiefsten Bayernwald fast bis an die tschechi-

TREFFEN

Classics

sche Grenze zu Thorndal Guitars begleiten möchte. Er hätte eine Empfehlung bekommen und würde sich freuen, wenn ich mitkäme. Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Nach einer kurzweiligen Autofahrt durch das malerische Niederbayern standen wir vor einem ehemaligen Gasthaus, das Gregor Olbrich gekauft hat und ihm und seiner Familie als Wohn- und Arbeitsstätte dient. Ich will es kurz machen: Wir verbrachten den halben Tag dort, mein Freund gab eine Gitarre in Auftrag, und als wir uns auf dem Weg nach Hause machten, waren wir um viele Erkenntnisse und die Bekanntschaft einer interessanten Persönlichkeit bereichert. Eine kurze Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse will ich den geschätzten Lesern nicht vorenthalten: Gregor ist zwar Autodidakt, aber er ist so gut, dass ihm viele Sammler bei der Restauration von sündhaft teureren Vintage-Instrumenten ihr Vertrauen schenken, er baut ausschließlich E-Gitarren und ab und zu einen Bass, er hat eine Vorliebe für Southern Rock und schnelle Motorräder, die nicht aus Milwaukee stammen (die wären ja auch nicht schnell), und seine Instrumente sind, anders als die seiner Kollegen, auch schon für weniger als ein kleines Vermögen zu haben, denn er bietet sie in Abhängigkeit von der Art der Lackierung in verschiedenen Preiskategorien an.

Werkstoffwissenschaften

Als Highlight seiner Produktion habe ich seine Interpretation der Gitarren aus Kalamazoo kennen gelernt. Allesamt nitrolackiert und perfekt verarbeitet, sind sie jedoch weit davon entfernt, das Dasein einer gewöhnlichen Paula zu fristen, was man ihnen auf den ersten Blick aber gar nicht anzusehen vermag. Eine Spezialität Gregors besteht nämlich darin, nicht Mahagoni, sondern Korina als Klangholz zu verwenden. „Na und“, mag nun manch einer denken, „Korina ist doch ein alter Hut und wird von Gibson seit den fünfziger Jahren verbaut, das ist doch nix Besonderes.“ Doch „errare humanum est“ (Irrer ist menschlich), wie es so schön heißt! Ich muss zugeben, dass ich auch niemals geglaubt hätte, welch grandiose



Klangeigenschaften diese Holzsorte mitbringt. Gitarren aus gutem, abgelagertem Korina sind unglaublich schnell in der Tonentfaltung, reagieren extrem fein auf die Nuancen des Spiels bei der Dynamik und besitzen eine Obertonentwicklung, die einfach atemberaubend ist. Soweit zu den positiven Aspekten. Das Ganze hat nämlich auch Nachteile, denn es bedarf einer gewissen Zeit der Eingewöhnung, um das Potenzial einer solchen Gitarre adäquat nutzen zu können. Mein erster Versuch auf der persönlichen Korina-Doublecut des Meisters war alles andere als glorreich. Eine Korinagitarre verzeiht nichts und verlangt nach einer kundigen rechten Hand des Gitarristen. Herr Olbrich quittierte mein Erstaunen mit einem breiten Grinsen und einem staubtrockenen Kommentar, der mir immerhin zu verstehen gab, dass ich nicht der Erste war, dessen Kontaktaufnahme mit dieser Gitarre etwas holperig ausfiel. Wie beruhigend.

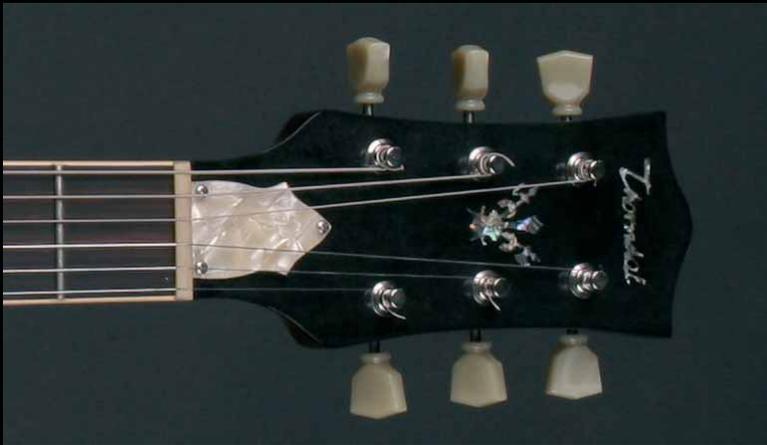
Begabte Kinder

Als die auf diesen Seiten abgebildeten vier Schönheiten bei mir eintrudelten, wusste ich also bereits in etwa, was auf mich zukam: Gitarren, die einen sofort an eine Frau erinnern. Worte wie eigenwillig, zickig oder fordernd kommen einem ebenso in den Sinn wie schön, sensibel oder ausdrucksstark. Drei der vier präferierten Gitarren sind aus Korina, eine ganz konventionell aus Mahagoni. Letztere habe ich mir auch zuerst vorgenommen und fühlte mich sofort zu Hause. Eine tolle Paula, herrlich resonant, schmelzig im Ton und für meinen Geschmack auch wunderschön in der Farbgebung. Auffallend wie bei ihren Schwestern ist auf den ersten Blick der steilere Kopfplattenwinkel im Vergleich zum Vorbild. Die Nitrolackierung zeigt feinste Haarrisse, die Vintage- und Relic-Freunde nachhaltig zufriedenstellen dürften. Genug der Kontemplation, rein in den Marshall und ein paar Rockriffs gespielt. Das klingt einfach superb! Auf den Halspickup gewechselt, und die Sounds Eric Claptons aus seinen Zeiten mit Jack Bruce und Ginger Baker leben im neuen Glanz wieder auf. Dass diese Gitarre bereits sieben Jahre auf dem Buckel hat, merkt man ihr auch an, denn sie ist das, was ich als perfekt eingespielt bezeichnen würde.

Nun aber zu den drei Grazien aus Korina. Ich schalte den Marshall erst einmal wieder auf Standby und nehme den Soldano, der im Overdrivekanal doch ein wenig mehr an Gain und Kompression zu bieten hat als der Plexi. Das erleichtert die erste Kontaktaufnahme ein wenig, wobei der SLO für einen Highgain-Amp trotzdem sehr direkt und ehrlich ist. Kaum hat man eine Saite angeschlagen, steht der Ton im Raum, und was für ein Ton das ist! Biss, Druck und Obertöne satt. Kein Zweifel, diese Instrumente sind von einem Könnler für Könnler gemacht. Damit keine Missverständnisse entstehen, jedes Instrument unterscheidet sich von ihren Kolleginnen, was die Nuancen im Ton betrifft, aber alle eint sie der gleiche Grundcharakter. Wie kann man



den am besten beschreiben? Vielleicht am ehesten, wenn man an den von der berühmten „Pearly Gates“-Paula erzeugten Ton von Billy Gibbons frühen ZZ-Top-Scheiben denkt. Fett, direkt, bissig, und wenn man will, springen die Pinch Harmonics im Überfluss aus dem Amp. Ein wenig ermutigt wechsele ich noch einmal zurück zum Marshall und bin mehr als begeistert, denn Korinagitarren geben dem in den Bässen naturgemäß etwas schwächeren und eher bröseligen Superlead viel Punch und Definition zurück. Das vermag in der Tat zu begeistern. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass mich eine der vier Grazien nicht ganz so beeindruckt hat, klang sie doch in meinen Ohren sehr steif, allzu bissig und höhenlastig. Ein Telefonat verschaffte jedoch schnell Klärung: Diese Gitarre wurde auf Wunsch des Besitzers so konzipiert, dass sie glasige Funksounds liefern sollte. Mit diesem Wissen im Hinterkopf relativiert das von mir gefällte Urteil sehr schnell, und es zeigt sich, dass es Gregor Olbrich nicht nur versteht, hervorragende Instrumente zu fertigen, sondern auch noch in der Lage ist, sie bis ins Detail auf die Wünsche des Kunden hin abzustimmen. Was will man mehr, wenn man sich in die Hände eines Gitarrenbauers begibt, um sich ein Custom Instrument bauen zu lassen?



DETAILS

Hersteller: Thorndal Guitars

Modell: TBR Classic

Korpus: Korina oder Mahagoni mit aufgeleimter Decke aus kanadischem Ahorn (quilted oder flamed AAA)

Hals: Korinawood oder Mahagoni, einteilig

Griffbrett: Palisander, 22 Bünde, Mensur 62,865 cm

Lackierung: Nitrofinish

Pickups:

Franklin Rosswell Humbucker 3.3 (Steg), Franklin Rosswell Humbucker 3.1 (Hals)

Schaltung: klassisch

Hardware: nickel/chrom, Stud-Tailpiece, Schaller mit Ebenholzflügeln

Listenpreis: ab 4.950 Euro

Lieferzeit: ca. 6 Monate

www.thorndal.de

Stolze Eltern

Ein besonderes Detail darf nicht unerwähnt bleiben, weil es diesen Beitrag erst möglich gemacht hat. Die auf diesen Seiten präsentierten Gitarren befinden sich bereits ausnahmslos im Besitz anspruchsvoller Musiker und Sammler und wurden uns von deren Eigentümern zur Verfügung gestellt. Besonderer Dank ergeht an den Storemanager des Musikhauses Thomann und Freund des Hauses Thorndal „Bensch“ Beuschlein, der die Aktion dankenswerterweise koordinierte, sowie an die Herren Martin Schäfer, Andreas Vogt und Klaus Wolf, die uns ihre Instrumente überließen. Respekt und vielen Dank meine Herren, ich würde meine Lieblingspaula ja niemals aus den Händen geben. Und noch ein Tipp ganz zum Schluss: Wer eine neue Herausforderung sucht, der sollte sich einmal mit dem Gedanken befassen, eine Korinagitarre anzuschaffen. Das ist langfristig eine lohnende Investition. Und bei Thorndal gibt es all diese Verlockungen in klassischer Formgebung ohne störende Ecken und Kanten. ■

